



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



[www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de](http://www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de)

## **Das Hochwasser der Schiltach zu Weihnachten 1919 – Zug auf der Strecke Schiltach - Schramberg entgleist**

von Carsten Kohlmann

Am 24. Dezember 1919 wollte man sich ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkrieges eigentlich über ein friedliches Weihnachtsfest freuen. Ein gefährliches Hochwasser versetzte nicht nur die Bürger von Schramberg und Schiltach in ernste Sorge und forderte alle Kräfte der Feuerwehr.

Im kollektiven Gedächtnis der Stadt Schramberg ist bis heute vor allem die Erinnerung an die große Hochwasserkatastrophe vom 21. Mai 1959 lebendig geblieben, gefolgt von erneuten, jedoch zum Glück nicht so schweren Verwüstungen durch ein weiteres Hochwasser am 24. Juli 1972.

Im Lauf der Jahrhunderte ist es in Schramberg aufgrund der spezifischen Fünf-Täler-Lage mehrfach zu solchen Naturereignissen gekommen. In der Pfarrchronik der Katholischen Kirchengemeinde sind seit dem 18. Jahrhundert einige große Überschwemmungen und schwere Zerstörungen überliefert. Vor allem Göttelbach und Kirnbach waren aufgrund ihres langen und steilen Gefälles stets Risikofaktoren. Das Thema Hochwasserschutz beschäftigt die Stadtplanung auch bis heute. Kaum mehr bekannt ist hingegen das Hochwasser am 24. Dezember 1919.

Ein bisher unbekanntes Foto – im zu Ende gehenden Jahr entdeckt – gab den Anstoß zu einer Recherche zum 100. Jahrestag des Naturereignisses.

Am 21. Dezember 1919 war es zu einem Wetterwechsel gekommen. Nach einer Kälteperiode wurde es kurz vor Weihnachten wieder wärmer und regnerisch. Auf den Berghöhen um Schramberg schmolz der Schnee und ließ die Berneck-Schiltach bis zum 23. Dezember zu einem reißenden Gewässer anschwellen. "Es war unheimlich in der dunklen Nacht das Rauschen des Wassers und das Rollen der Steine", berichtete das "Schwarzwälder Tagblatt", "und die Bewohner dieser Gegend werden diesen Tag nicht so schnell vergessen."

Bis zur Kernstadt blieb der Fluss noch in seinem Bett, in der Nordstadt trat er aber über die Ufer und richtete beträchtliche Verwüstungen an. Auch der Göttelbach und der Lauterbach waren übertoll, konnten aber problemlos abfließen, da keine Hindernisse im Weg waren.

Anders sah es dagegen im Roßwald aus, wo das kleine Bächlein einen Damm durchbrach und sich seine zerstörerischen Wassermassen zur Oberndorfer Straße und zum Gasthaus Paradies hin ergossen. Die Roßwaldstraße – voller Geröll – bot ein Bild der Verwüstung.

Insgesamt hatte man damals in Schramberg aber das sprichwörtliche Glück im Unglück, weil der nicht mehr gefrorene Boden das Wasser schnell aufnehmen konnte: "Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte Schramberg eine Katastrophe erlebt, wie kaum je zuvor."

Am Heiligen Abend kam es zu erneutem Regenfall, der nun auch in der Südstadt die Berneck über ihr Ufer treten ließ. Zahlreiche Keller waren überflutet und mussten von der sich pausenlos im Einsatz befindenden Feuerwehr leer gepumpt werden. Der unermüdliche Einsatz der Feuerwehrleute fand höchste Anerkennung: "Hut ab, vor diesen Männern! Volle 24 Stunden waren Führer und Mannschaft unausgesetzt tätig, überall da einzugreifen, wo die Gefahr am höchsten war; ohne Rücksicht auf Schuhe und Kleidung, auf körperliche und gesundheitliche Schädigung wurde gearbeitet und geschafft, wie es gerade die Not verlangte. An der Pumpe, mit der Schaufel, mit der Axt - kam der Ruf, woher er wollte, es wurde ihm Folge geleistet."



*Das Hochwasser beim früheren Schiltachwehr der Schramberger Majolikafabrik (SMF) am 24. Dezember 1919, im Hintergrund ist das Schlössle, die Kunstmühle der Grafen von Bissingen und Nippenburg, zu sehen sowie das Gasthaus mit Weinhandlung der Familie Bruker. Foto: Stadtarchiv Schramberg*

### **Schiltach härter getroffen**

Das Hochwasser war auch für die Eisenbahn auf der Linie Schiltach-Schramberg eine Gefahr. Am Heiligen Abend entgleiste der erste Zug aufgrund von Geröll auf den Schienen. Glücklicherweise entstand kein Schaden, es brauchte aber einige Zeit, bis die Waggons wieder in den Gleisen waren.

Bereits am 23. Dezember war aber beim Zweigwerk der Uhrenfabrik Junghans in Lehengericht ein Arbeiter in die Schiltach gefallen und kam in den reißenden Fluten ums Leben. Zwischen Lehengericht und Schiltach waren riesige Sand- und Steininseln entstanden.

Schiltach wurde von dem Hochwasser noch viel härter als Schramberg getroffen. Nie zuvor hatte der Pegel in Schiltach ein so großes Hochwasser angezeigt. Zwischen dem Stadtbahnhof und der Brauerei Aberle breitete sich ein großer See aus.

Auch über die Kinzig kamen von Alpirsbach her weitere Wassermassen mit großen Mengen Treibholz nach Schiltach. Ähnlich sah es auch in fast allen anderen Städten und Gemeinden des Kinzigtals aus. "Es waren bange Stunden, die die Schiltacher erleben mußten", schrieb das "Schwarzwälder Tagblatt" mitfühlend, "und auch ihnen wird der hl. Abend 1919 unvergeßlich bleiben."



*Hochwassermarke am Haus Bachstraße 17 (li.) an der Schiltach, auf dem Schleifengrün, an der Einmündung der Schiltach in die Kinzig (Mitte) und am Haus Hauptstraße 29 an der Kinzig.  
Fotos: H. Harter (Mitte), R. Mahn (li. u. re.)*

Zur Erinnerung an das Hochwasser wurde in Schramberg oberhalb der alten Höfle-Brücke ein Gedenkstein mit der Inschrift "H.W. 24.12.1919" angebracht. 1993 wurde er von dem Heimatforscher und Lokalhistoriker Franz Flaig (1919 bis 2000) noch in der Zeitschrift "D'Kräz" des Museums- und Geschichtsvereins Schramberg beschrieben. Derzeit ist er leider nicht mehr erkennbar – entweder ist er beim Neubau der Höfle-Brücke im Jahr 2001 "verloren" gegangen oder wegen des Efeus an der Bachmauer nicht zu sehen.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 24. Dezember 2019 im „Schwarzwälder Bote“*